

Neb 349

349



Aus der
Königl. Hausbibliothek
1881.

Neb 349.

9.



Das eiserne Kreuz.

Sechs Reden,

gehalten

in der Hof- und Garnison-Kirche zu Potsdam:

bei

der Jahresfeier der Leipziger Schlacht;

bei

der Todtenfeier der gefallenen Krieger, und der
Einweihung der Gedächtnistafeln des eisernen
Kreuzes,

vom Königlichen Hochlöblichen ersten und zweiten
Garde-Regiment zu Fuß, Garde-Manen- und
Grenadier-Regiment Kaiser Alexander.

In Gegenwart

Er. Majestät des Königs,

der Königlichen Prinzen und Prinzessinnen und
des Königlichen Hofes,

von

R. Eylert,

Königlichem Hof- und Garnisonprediger, Consistorialrathe und
Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse.

Berlin, bei Dieterici, 1817.





V o r w o r t.

Die kirchlichen Feste, an welchen nachstehende Reden gehalten sind, haben den wichtigen Zweck, nicht nur das Andenken an die große Begebenheiten unserer Zeit zu erhalten, sondern auch den Geist zu nähren und zu stärken, in welchem sie als ein göttliches Werk erscheinen, damit im Genusse der Ruhe und des Friedens die Kraft nicht nachlasse, welche

Noth und Kampf so herrlich entwickelt hat. Im Gefühl der Wichtigkeit dieses ernstesten Zweckes sind diese Vorträge gedacht und gesprochen, und wenn sie das Glück haben sollten, dasselbe Gefühl in dem Leser anzuregen, so werden sie eine freundliche Aufnahme und nachsichtsvolle Beurtheilung finden. Das, von achtungswerthen Männern mündlich und schriftlich mir geäußerte gütige Verlangen, diese Reden abdrucken zu lassen, erfülle ich gern, um den braven Kriegern die heilige Stunde, in welcher, besonders die vier letzten Vorträge zunächst an sie gehalten wurden, um so unvergeßlicher zu machen. — Dankbar für das mir dabei bewiesene Vertrauen, übergebe ich

ihnen hiemit diese kleine Schrift, zum Andenken an den feyerlichen Tag, an welchem der König ihr Verdienst öffentlich belohnte, und die Religion ihre Segnungen darüber aussprach. Vielleicht ist es auch den übrigen Regimentern der Königlich-Preussischen Armee, für welche dieselben militairisch-religiösen Feste angeordnet sind, angenehm zu erfahren, wie diese zuerst hier in der Residenz, in der Gegenwart unsers erhabenen Monarchen, mit frommen Ernst gefeyert wurden. Möge überall, wo sie gefeyert sind und werden, als reife Frucht der herrliche Sinn in den Gemüthern sich entwickeln, der bei dem Persönlichen in diesen Festen nicht stehen bleibt, sondern in kräftiger

Eintracht den heiteren Blick auf die gemeinschaftliche große und gute Sache selbst heftet; denn nur allein in der reinen thätigen Liebe zu ihr, liegt das Heil des Einzelnen und die Wohlfahrt des Ganzen.

Potsdam, den 1sten Januar 1817.

E.

I.
Die
Jahresfeyer
der
Leipziger Schlacht.

Den 20sten October 1816.

Halleluja!

Wir danken dir, Herr, von ganzem Herzen, im Rathe der Frommen und in der Gemeine! Groß sind deine Werke; was du ordnest, ist löblich und herrlich, und deine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Ein Gedächtniß deiner Wunder hast du unter uns gestiftet, — du gnädiger und barmherziger Herr! Und heute lässest du verkündigen deine gewaltigen Thaten deinem Volke, — heute gedenken wir daran, wie du errettet und uns geholfen hast. Unter den tausendmal Tausenden, die dir danken, erscheinen auch wir vor dir mit tiefer inniger Anbetung und dankvoller

Nührung. Und du, der du nahe bist, al-
 len die dich mit Ernst anrufen, — blicke
 gnädig auf uns herab. — und segne uns
 durch Jesum Christum. Amen.

Psalm III. Vers 4.

Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner
 Wunder, der gnädige und barmherzige
 Herr.

Der Kreislauf des Jahres hat die Woche zu-
 rück geführt, in welcher der Sieg, der unserm
 deutschen Vaterlande seine Unabhängigkeit,
 Würde und Freiheit wieder gab, als ein
 unvergängliches Denkmahl in der Geschichte
 glänzt, und der, so oft man daran denkt, auf
 eine eigne Weise das Herz erwärmt und erhebt.
 Dieser Sieg steht, in den Kräften, die an ihm
 Theil nahmen; in dem Geiste, aus welchem
 er hervorging; in dem Muth, der ihn bezeich-
 nete, in den Wirkungen und Folgen, die ihn
 verherrlichten, so groß, so einzig und ausge-
 zeichnet da, daß seiner die ganze Welt gedenkt,
 und der späteste Enkel gedenken und seiner noch
 sich freuen wird. Die Erinnerung an ihn, hat
 die Krieger, die unmittelbar an ihm ehrenvoll
 Theil nahmen, alle Bürger und Unterthanen be-

reiß in diesen Tagen beschäftigt und erheitert, und ihm zur Ehre sind überall fröhliche und gesellige Feste gefeiert. Heute sollen wir nun seiner als Christen gedenken, und das was ihn herbeiführte und gab, aus einem höhern und religiösen Standpunkte ansehen. Heute sind alle Kirchen in den Ländern unsers Königs, nach seinem weisen Willen gedffnet, daß das ganze Volk, — von einer Grenze seines Reichs, bis zur andern, vor Gott dem Allmächtigen sich ernst und fromm versammle: das Andenken an seine rettende Huld dankbar zu erneuern; mit lebendiger Empfindung wahrer Frömmigkeit anzubeten seine Macht und Größe, und beim Hinblick auf diesen glorreichen Sieg, einzustimmen in das schöne Bekenntniß: Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder — der gnädige und barmherzige Herr!

Daß die Begebenheit, der wir gedenken, es verdient, ihr, so oft die Zeit in der sie geschah wiederkehrt, eine kirchliche Feyer zu weihen, und diese Weihe zur Würde eines vaterländischen Festtages zu erheben, — davon kann nicht erst die Rede seyn, da sie zu den merkwürdigsten Weltbegebenheiten gehört — und groß und hehr als ein Niesenwerk — in der Geschichte der Völker dasteht. Die Frage die sich uns heute aufdringt, ist nur die: Wie wir auf eine

wahrhaft würdige, und uns selbst heilsame Weise, das Andenken an diese große Begebenheit als Christen erneuern sollen? Dies ist die Frage in diesen heiligen Augenblicken, die unser Herz in Anspruch nimmt — und ich denke wir werden eine genügende, der Wichtigkeit der Sache angemessene Antwort finden, wenn wir dabei auf folgende vier Punkte unser ernstes und frommes Nachdenken richten. — Wir feyern nemlich diesen vaterländischen Festtag würdig:

- 1) Wenn wir uns lebendig der unverkennbar göttlichen Hülfe erinnern, die uns geworden.
- 2) Wenn wir dankbar die Wohlthaten anerkennen, welche daraus für uns hervorgegangen.
- 3) Wenn wir dabei in unsern Urtheilen und Wünschen bescheiden sind.
- 4) Und vor allem mit frommen Sinne einer gewissenhaften Pflichterfüllung uns befleißigen.

Dies ist es was wir jetzt zu erwägen haben, und wozu wir uns ermuntern wollen.

I.

Würdig feyern wir diesen vaterländischen Festtag nur dann, wenn wir uns lebendig der unverkennbar göttlichen Hülfe erinnern, die in dem Siege, dessen wir gedenken, uns geworden ist. Ein frommes, im Glauben an Gott starkes, befestigtes Gemüth, bedarf es zwar nicht erst, durch große, geräuschvolle und ausgezeichnete Weltbegebenheiten, auf den allmächtigen Herrn Himmels und der Erde, der alles ordnet und regiert, hingeführt zu werden. Es sieht seine Größe, es erkennt seine Macht, es erblickt seine Liebe, es fühlt seine schützende Nähe, in allen, — auch in den stillen Erweisen seiner Huld, — auch in dem ruhigen Gange der Dinge, und in dem gewöhnlichen Kreislaufe täglicher Erscheinungen. Wer Jesu Lehre verstanden, und ihre Kraft in sein Inneres aufgenommen hat, der weiß und erfährt es, daß uns der Herr in jedem Athemzuge unserer Brust nahe ist, und daß wir in ihm leben, weben und sind. Aber der, in dieser höhern Ansicht der Welt und des menschlichen Lebens noch fremde; der im Glauben noch schwache, schwankende und unbefestigte Mensch, bedarf es, — durch außerordentliche, große, geräuschvolle und erschütternde Weltbegebenheiten geweckt, auf-

geschreckt, — belehrt und lebendig überzeugt zu werden, daß alle Hilfe vom Herrn kommt, daß alle körperliche und geistige Kräfte, nur nach seinem Willen sich bewegen; daß Er die Schicksale des Einzelnen und ganze Völker und Nationen lenkt; daß Er mit allmächtigem Arm die Welt regiert. So lehren es uns unsere heiligen Bücher; so verkündet es Jesus der Erlöser; so bestätigt es die ganze Weltgeschichte; so findet es jeder, der darauf achten will, in seiner eigenen Erfahrung. Dies war auch der erste, frische schöne Eindruck, den die große Begebenheit, der wir gedenken, und alles was ihr vorherging, und alles was sie herbeigeführt, auf die Gemüther der erstaunten Zeitgenossen machte, dies das gerührte Bekenntniß ihres Herzens und Mundes. Tief bewegt rief alles aus: Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr! Er hat seine Macht bewiesen unter den Völkern, er hat sein Volk erlöst gewaltiglich! Denn über menschliche Klugheit und Einsicht, Macht und Berechnung lag hier alles weit hinaus, und was sich als ein viel umfassender Plan immer lichtvoller entwickelte, was sich als ein großes Werk, immer herrlicher gestaltete, überraschte und setzte in Erstaunen selbst die, welche die

Führer desselben waren. Wie unwidersprechlich klar ist es hinterher geworden, daß von dem furchtbar schönen Augenblick an, wo die Flamme der Zerstörung, dem Verderber gebietend in den Weg trat, und der Arm der Elemente seine Schaaren schlug, bis zu dem glänzenden Punkte, wo die Sieger ihre Fahnen zum zweitenmal in der besiegten Hauptstadt aufpflanzten; daß die nie gesehene wunderbare Verbrüderung der Regenten Europa's; daß die heilige Begeisterung, in welcher ihre Heere kämpften; daß alles, was in so vielen günstigen und fördernden, zufällig scheinenden Umständen, gerade zur rechten Zeit, in entscheidenden Augenblicken, eintrat, — daß alles dies — das Werk und die Hülfe dessen war, der alle Kräfte im Himmel und auf Erden, in seiner allmächtigen Hand hat. So vergesse es denn keiner von euch, tapfere Männer und Krieger, wie der Herr mit euch war, und was Er Großes an euch und durch euch gethan hat. So hüte sich denn jeder von uns und bewahre seine Seele, daß ihm nie aus dem Andenken komme, die Geschichte, die seine Augen gesehen haben, und daß sie nie aus seinem Herzen schwinde, sein Leben lang, daß er sie kund thue seinen Kindern und Kindeskindern. So fühle denn jeder

von euch, braven Krieger! der an diesem großen Werke und seinen Siegen Theil nahm, sich dadurch am meisten geehrt und gehoben, daß er als Werkzeug der göttlichen Macht sich betrachtete, und betete in Demuth an. So erhebe denn auch heute unsere Seele den Herrn, und unser Geist freue sich seiner Hülfe; dessen, der da mächtig und des Name heilig ist. — Ihm sey die Ehre, ihm der Preis, ihm der Dank. — Und jedes Herz und jeder Mund spreche: Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr.

II.

An diese Empfindungen einer frommen Lobpreisung — wird sich denn von selbst, die dankbare Anerkennung der Wohlthaten schließen, welche aus dieser göttlichen Hülfe für uns hervorgegangen sind. Freilich sind diese Wohlthaten jetzt, da schon drei Jahre dazwischen liegen, unserm Herzen nicht so neu, und die Gefühle ihres Werthes nicht so lebendig mehr, als damals, da sie nach langer schmerzlicher Entbehrung uns zuerst wieder zu Theil wurden; aber um so nöthiger und wichtiger ist es eben darum, diese Gefühle bei jeder, besonders bei einer so feyerlichen, als der heutigen Veranlassung an-

zufrischen, damit wir nicht fallen in die Sünde des Undanks, und unsere Seele nicht vergesse, was uns der Herr Gutes gethan hat. Und dieses Gute, diese Wohlthaten, diese Segnungen alle, welche aus jenem großen Siege hervorgegangen sind, gleich erquickenden, befruchtenden Strömen, aus furchtbaren Wetterwolken, wie innig, wie unbemerkt und fest, haben sie seit dieser Zeit, an jede Beziehung, an jedes Verhältniß unsers Lebens sich angeschlossen, und diesem eine ganz andere Gestalt gegeben. Oder wie? zählst du das muthige und kräftige Zerbrechen des schweren und schimpflichen Foches —, das sieben schreckliche Jahre auf uns lastete, — jetzt da es dich nicht mehr drückt, — für nichts? Athmen nicht viele Millionen sonst gepreßter Herzen jetzt leichter? Sind nicht endlich die Thränen getrocknet, — mit denen sonst jeder Tag so viel tausend Augen füllte? Ist sie nicht gereinigt die deutsche Erde von den übermüthigen Fremdlingen, die sonst, unserer höhrend, willkürlich herrschten, und Recht und Gerechtigkeit unter die Füße traten? Sind des Krieges schwere Lasten, die so lange dir das Leben verbitterten, nicht von dir genommen? Ist sie deinem Herzen nicht wohlthuend und erquickend, — die heitere, von keinem feindlichen Waffengeklöse mehr unter-

brochene Stille, in der du nun ungekränkt mit den Deinigen dein tägliches Brodt genießest, ruhig aus- und eingehst, und in Frieden unter deinem Dache wohnst? Hebt sich deine Brust nicht höher bei dem Gedanken, an den unsterblichen Ruhm und die unvergängliche Ehre, die unser Kriegesheer und Volk, unter der weisen Leitung unser angestannten, edlen und gerechten Regenten sich errungen, und durch Muth und Tapferkeit, Aufopferung und Hingabe die Achtung der ganzen Welt sich erworben hat? Erheitert es nicht deinen Geist, erfüllt es dein Gemüth nicht mit frohen Hoffnungen, wenn du erwägst und inne wirst, — welche glückliche Gefühle von Kraft und Ehre, von Muth und Zuversicht, seit diesem Kriege, seit diesem Siege — in den Menschen erwacht? — Wie viele Vorurtheile seit dieser Zeit berichtigt? — Wie viele Irrthümer verdrängt? — Wie viele Wahrheiten erkannt und verbreitet? — Wie viele Stufen wahrer Bildung rascher in wenigen Jahren erstiegen sind? Ja, so groß der Druck war, der uns beugte, so stark war der Gegendruck, der uns erlösete, und auf des Ruhmes Gipfel stellte, — und wer kann sie hoch genug anschlagen, die theuersten Güter des Lebens, Ehre und Freiheit — Selbstständigkeit und Friede! Anbetung und Preis, dir Allmächtiger! daß du

nach langer und schmerzlicher Entbehrung sie uns wiedergabst. Bewahre uns, daß Gewohnheit uns nicht gleichgültig gegen sie mache -- und gib, daß unser Dank so innig, so herzlich, so warm bleibe, wie deine rettende Hülfe groß und wunderbar ist. — Feiern wir so das heutige vaterländische Fest durch tiefe Ehrfurcht, die Gott die Ehre, und durch frommen Sinn, welcher dem Allgütigen den schuldigen Dank bringt, — dann werden wir es auch

III.

würdig begehen, — durch Bescheidenheit im Urtheilen und Wünschen. Denn nicht genug, daß die eben genannten großen und unschätzbaren Wohlthaten, von vielen übersehen, verkannt und undankbar vergessen werden, nein die, welche sich dessen schuldig machen, gehen nun noch einen Schritt weiter, und nehmen sichs heraus — anmaßend zu fragen: Wo ist der Segen, der nach so großen Anstrengungen und Aufopferungen allgemein und mit Recht erwartet wurde? Was ist geschehen, uns für das, was wir gelitten, getragen und hingegeben haben, zu entschädigen? — Sind nicht so viele Vorurtheile, Begünstigungen und Mißbräuche, wobei nur Wenige gewinnen und Tausende verlieren, stehen geblie-

ben, und in welchen Stücken ist es denn anders und besser in der Welt geworden? Groß und blutig war die Saat, — aber wo ist die Frucht, von der man sagen könnte, daß sie so schweren Kämpfen und so theuren Opfern angemessen wäre? — Ist es euch, die ihr so hinein redet, mit solchen und ähnlichen Fragen ein redlicher Ernst; — entspringen sie nicht aus verächtlichem Eigennutz, sondern aus wirklicher Liebe zum gemeinschaftlichen Besten, aus wahrhafter Liebe zum Vaterlande, so werdet ihr doch auch erkennen und einsehen, daß die Ansprüche und Wünsche der Menschen immer, und besonders nach großen Erwartungen und Anstrengungen, rascher und schneller sind, als die Möglichkeit sie alle zu erfüllen und zu befriedigen. Leicht und ohne Mühe denkt man sich einen vollkommenen Zustand der Dinge, und es ist eben keine schwere Sache, darüber allerlei Pläne zu machen; aber schwer und mühevoll ist es, ihn herbei zu führen, und in der wirklichen Welt darzustellen. Die Einbildungskraft mahlt sich alles leicht und schön aus, und erhebt sich auf ihren Schwingen über alle feindselig entgegen wirkende Hindernisse; wer aber das schwere Geschäft der Ausführung hat, erfährt gerade das Gegentheil, und weiß, wie langsam jede Verbesserung fortrückt. Wie

viele Berge müssen abgetragen, wie viele Schlün-
 de ausgefüllt, wie viele Steine des Anstosfes
 weggeschafft, wie viele widerstrebende Kräfte
 gewonnen, wie viele halbstarrige erweicht, wie
 viele ungerregelte gezügelt werden, ehe nur ein-
 mal der Weg geebnet ist, der zum Ziele führt,
 und wovon die oft am wenigsten nur einmal
 eine Ahnung und einen Begriff haben, die am
 lautesten darüber absprechen. Wie viele Vor-
 fehrlungen und Einleitungen sind nöthig; wie
 viele Anstrengungen sind erforderlich, ehe du
 nur dein kleines, bald übersehenees Hauswesen,
 auf den Punkt eines blühenden Wohlstandes
 bringst, — und wie viele Jahre gehen darüber
 hin, ehe du ihn befestigst; und du willst unbil-
 lig in deinen Urtheilen und ungeduldig in dei-
 nen Wünschen werden, — wenn nach so schwe-
 ren Verlusten, wenn nach so großen Anstren-
 gungen, wenn nach so vielen Erschöpfungen,
 das ungeheuer schwere Werk, — der allgemei-
 nen Wohlfahrt, — das du nicht einmal zu be-
 urtheilen, geschweige denn zu übersehen ver-
 magst, — nicht gleich vollendet da steht? —
 Das ist eben ein großes Uebel und ein arger
 Fehler, so vieler unserer Zeitgenossen, daß sie
 zu viel von der neuen Zeit träumten und er-
 warteten, und nicht bedenken, daß alles wahr-
 haft Gute, welches dauerhaft beglückt, — auch

selbst unter den günstigsten Umständen, doch nur langsam, und in allmählichen Stufenfolgen, den Punkt der Reife und der Vollendung erreicht. — Unsere Schlachten haben den gemeinschaftlichen Feind besiegt, aber damit sind die tiefer und im Verborgnen liegenden Begierden und Leidenschaften und Verkehrtheiten der Menschen nicht auch zugleich überwunden; — und leichter ist es, das Verlorene wieder zu erringen, als das Errungene auf den Punkt der Vollkommenheit zu bringen. Genes ist das Werk der Begeisterung und der Tapferkeit, in einigen Wochen und Tagen, aber dieses ist das Werk sorgfältiger Prüfung, reifer Forschung und einer lang anhaltenden, durch nichts zu ermüdenden besonnenen Anstrengung. — Der, nach den großen Anstrengungen des Krieges, eintretende Zustand des Friedens, gleicht dem Zustande eines Genesenden nach schwerer Krankheit, der sich noch schwach fühlt und erst nur allmählig zum vollen Gebrauche seiner Kräfte gelangt. Kaum giebt es einen Wechsel, der schneller und auffallender ist, als der Uebergang vom Kriege zum Frieden; aber darum überspringt die Natur die zwischen beiden liegenden Stufen nicht, sondern bereitet nur langsam und allmählig, aber desto sicherer und dauerhafter ihre Segnungen. Sind in den schweren
Kämpfen

Kämpfen vergangener Jahre, die keine einer besseren Zeit ausgesät: wie wollen, wie können wir denn verlangen, daß gleich unmittelbar nach der Saat, schon die Aernnte da seyn soll? — Alles dies laßt uns mit denkendem Ernst wohl erwägen, und besonders auch heute mit frommen Sinne vor Gott beherzigen, — und mit innigem Danke werden wir, vor so vielen Tausenden beglückt, unserer jetzigen großen Zeit uns freuen, und billig in unsern Urtheilen und bescheiden in unsern Wünschen einer glücklichen Zukunft entgegen sehen. Und das um so mehr, wenn wir endlich

IV.

uns vor allem, mit frommen Sinne einer gewissenhaften Pflichterfüllung befleißigen. Denn das bleibt doch zuletzt immer die Hauptsache, worin allein Heil und Segen liegt, daß jeder da, wo er steht, auf seiner Stelle seine Pflicht thut, und sich darin mit Würde behauptet. Alles, was man von einer bessern Zeit noch so schön sagt, ist nichts als leeres Geschwätz und nichtiger Traum, wenn nicht jeder bei sich anfängt und an sich selbst arbeitet, daß es besser werde. Das Glück der Völker hängt nicht allein von den Beschlüssen ab, die ihre Beherrscher fassen, und ausführen,

sie sind nur die Einleitung dazu, alles kommt dabei zuletzt darauf an, daß ein jeder sich als Mitglied des Ganzen ehrt und fühlt, und in seinem Wirkungskreise gewissenhaft und treu ist. — Jede Lauheit, Schlassheit, und Halbheit im Berufe, jede Unredlichkeit und Schlechtigkeit im Leben, theilt sich immer in verderblichen Eindrücken und nachtheiligen Wirkungen der nächsten Umgebung mit, und untergräbt das Wohl der menschlichen Gesellschaft. — Alles Glück des Friedens von außen her, hilft nichts, wenn der innere Sinn des Menschen nicht rein und gut ist. Diesen zu vereblen und so zu gestalten, wie Jesus und sein heiliges Evangelium es will, das sey unser Lichten und Trachten, dieses unser Thun und Wirken. Seht, dies ist der Schauplatz, wo uns ein Urtheil gebührt, und wohin unser Denken und Arbeiten gehört, und wo es viel, und gerade das Beste für uns zu thun gibt. Wenn wir es darum in tiefer Ehrfurcht erkennen, daß Gott es war, der dem Vaterlande Sieg und Rettung und Hülfe sandte: — so fürchte nun auch ein jeder Gott und halte seine Gebote. Wenn es uns erhebt, das Kreuz des Erlösers, als ein heiliges Zeichen des Muths, der Achtung und Auszeichnung, unter uns aufgerichtet zu sehen, so trage nun auch jeder

das Bild und Muster des Heilandes in seinem Herzen, und sey gesinnt, wie er gesinnet war. Wenn es uns freuet, das schmäbliche Joch der Knechtschaft von uns genommen zu sehen, so zerbreche nun auch jeder das noch weit schimpflichere Joch seiner Leidenschaften und Begierden, und werde frei und stark in der Würde und Festigkeit eines selbstständigen reinen Charakters. Wenn es uns erquickt, den Frieden unter den Völkern hergestellt zu sehen, so wohne nun auch der Friede in unsern Herzen, in unsern Häusern, in unsern Verhältnissen, und das schöne Band der Eintracht umschlinge den Soldaten und Bürger und alle Stände. Wenn es unser Ruhm und unsere Freude ist, den Stolz gedemüthiget, den Uebermuth gebrochen, die Ungerechtigkeit unserer Feinde bestraft zu sehen, so sey nun auch ein jeder von uns, in seinem Sinne und Wandel anspruchlos — und treu und redlich und gerecht gegen Jedermann. So suche und fördere jeder des Vaterlandes Ruhm und Wohlfahrt; so erfülle jeder seine Pflicht, die er dem Könige und dem Gesetze und dem gemeinschaftlichen Besten schuldig ist; — so sey jeder als Soldat, als Bürger, als Christ, — was er seyn soll — durch Gesinnung, Wort und That. — Dann werden die Wirkungen der herrlichen Siege, deren Andenken wir feyern, sich immer glücklicher entwickeln,

dann werden die Segnungen des Friedens unter
uns immer sichtbar werden, dann wird der Herr
mit unserm Volke, mit uns und unsern Kindern
seyn. Er segne den Kdnig und das Vaterland!
Ja, Ehre sey Gott in der Höhe, — Frie-
de auf Erden, — und den Menschen ein
Wohlgefallen! Amen.

II.

Die

Todtenfeier

zum Gedächtniß

der im Felde gefallenen Krieger.

Den 4ten Julius 1816.

Die
Kriegs-
Geschichte
des im Jahre 1813
gefallenen Krieger

von dem Verfasser
1816



Herr des Lebens und des Todes! — ein heiliger und gerechter Schmerz versammelt uns jetzt vor dir. Wie trügen wir ihn, ohne dich?! — Hilf uns siegen über die Gefühle der Natur. Gieb unserer Trauer die sanfte Stille einer frommen Ergebung. Mache uns stark, auch für die Thränen, die wir weinen, dir zu danken, und erquickte unsere Herzen mit ewigen Hoffnungen! Darum flehet unser Volk an dem heutigen Tage, darum beten auch wir. Erhöre uns, Gnädiger! und sey mit uns in dieser ernstern heiligen Stunde. Amen.

Was in der Geschichte unserer außerordentlichen und thatenreichen Zeit unsere Herzen antiefsten bewegte; was unsere dankvolle Freude über die wunderbare Erlösung, die uns wurde,

vor Leichtfinn und Ausschweifung bewahrte; was ihr die heilsame Beimischung des Ernstes und der Wehmuth gab; was das große vollendete Werk, in der ganzen Schwere seiner tiefen Bedeutung am rührendsten darstellt; was es uns am tiefsten fühlen läßt, wie viel es gekostet; was am nachdrücklichsten das Anerkenntniß und die Empfindung unserer Schuldigkeit und Verpflichtung aufregt: — der Tod, der Tod unserer im heiligen Kampfe für das Vaterland gefallenen Brüder, — dies ist die heilige ernste Sache, welche an dem heutigen Tage das ganze Volk in allen Kirchen beschäftigt, und die auch uns jetzt hier vereinigt. Das Vaterland begehrt heute die Feyer seiner edlen großherzigen Söhne, die mit ihrem Blute und Tode es retten halfen. Der König selbst hat sie angeordnet, diese Todes feyer; unser Herz hat sie gewünscht; unserer Achtung und Liebe, unserer Dankbarkeit und unserm Pflichtgefühl, unserer Wehmuth und Hoffnung ist sie Bedürfniß, und es thut uns wohl, dasselbe einmal ganz, hier an heiliger Stätte stillen und befriedigen zu können. Und so gebe sich denn unser Herz ernst und in sich gekehrt, ganz und ungetheilt dieser fremmen Feyer und ihren Einflüssen hin, und verlebe hier eine Stunde für die Ewigkeit. Auf euch, die ihr in dieselbe übergegangen seyd; — auf euch, ihr edlen Menschen,

die ihr für uns kämpftet und starbet, soll jetzt unser Auge ruhen; das Wort der heiligen Schrift im

1sten Buche der Maccabäer 9. Vers 10. soll als euer Wort, als eure Lösung, unser Nachdenken auf sich ziehen; euch wollen wir rufen hören:

„Ist unsere Zeit gekommen, so wollen wir ritterlich sterben, um unserer Brüder willen, und unsere Ehre nicht lassen zu Schanden werden,“

und dann wollen wir tief bewegt euch nachrufen das Wort des Apostels:

Jacobi 5. Vers 11.

„Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben.“

Ist unsere Zeit gekommen, so wollen wir ritterlich sterben um unserer Brüder willen, und unsere Ehre nicht lassen zu Schanden werden. So sprach des alten ehrwürdigen Mathathias hochherziger Sohn, Judas Maccabäus zu seinen Waffenbrüdern, unmittelbar vor der Schlacht, als es darauf ankam, das Vaterland von dem drückenden und schimpflichen Joch des blutdürstigen Tyrannen Antiochus Epiphanes zu erlösen. Und — sie

erlitten es; — aber viele von ihnen fanden dabei ihren Tod. (Vers 17.) Auch Judas Maccabäus fiel; und alles Volk trauerte um ihn lange Zeit, klagte und sprach: Ach! daß der Held umgekommen ist, der Israel geschützt und errettet hat! (V. 20. 21.)

Das ist auch unsere Klage und Trauer, und darum begehret heute unser Land und Volk die Todtenfeyer zum Gedächtniß der im Felde gefallenen Krieger. Lasset uns erwägen: Wie diese Todtenfeyer beschaffen seyn müsse, wenn sie eine würdige; — und was sie auf uns wirken müsse, wenn sie eine heilsame seyn soll.

Die rührende Feyer, welche uns jetzt beschäftigt, hat so wohl an sich, als in Hinsicht auf die, welche Theil daran nehmen, das Eigene und Besondere, das Zusammengesetzte und Gemischte, daß ganz verschiedene und sich selbst widersprechende Ansichten und Gefühle in derselben verborgen liegen. Fassen wir ihren Sinn und ihre Bedeutung, ihren Stoff und Inhalt denkend ins Auge, so fühlen wir uns zu gleicher Zeit angeregt von Empfindungen der Traurigkeit — und der Freude; des Schmerzes und der Aufheiterung; der Klage und des Dankes; der

Schweramth und der Erhebung; des Verlustes und Besizes, — und so von ganz entgegengesetzten Gefühlen angesprochen, bald auf die eine, bald auf die andere Seite hingezogen, wissen wir nicht, was wir darin festhalten, und wie wir dabei unsern Herzen, in Einheit, Ruhe und Klarheit, die rechte Stimmung geben sollen. Um so nöthiger ist es, nachzudenken, wie wir unserer Todtenfeyer die gehbrige Beschaffenheit ertheilen, daß sie eine würdige werde. Und jene wird sie haben und dies wird sie seyn, wenn sie uns ist: die Feyer einer lebendigen Erinnerung; einer innigen Achtung; einer herzlichen Dankbarkeit und einer göttlichen frommen Lobpreisung. Laßt uns bei jedem dieser Punkte ernst und denkend einige Augenblicke verweilen.

Die Todtenfeyer unserer im heiligen Kampfe für das Vaterland gefallenen Brüder, sey uns also erstlich: die Feyer einer lebendigen Erinnerung. Ich habe sie vorher genannt und mit Rührung ausgesprochen, die theuren Namen derer, welche zu dieser Gemeine gehören und mit in der großen Anzahl derer begriffen sind, die für uns kämpften, bluteten, starben. Euch, die ihr unter diesen Gefallenen einen Gatten, einen Vater, einen Sohn, einen Bruder, einen Verlobten,

einen Blutsverwandten, einen Freund habt, ach! euch darf ich nicht erst das Bild dieser Theuren vor die Seele führen, ihr bewahrt es in euren Herzen und heute steht es lebendig und klar vor euren thränenvollen Blicken. Und wie wehe es auch thun, wie es den schmerzenden Stachel auch tiefer in die blutende Wunde drücken mag, wir wollen, wir können, wir dürfen den Blick von diesem Bilde nicht wegwenden; unsere Liebe, unsere Anhänglichkeit, unser Gedächtniß ruft es unaufhörlich in die Seele zurück. Das Herz hat und kennet seine Rechte, die es geehrt, geschont und geltend gemacht, es trägt in sich Gefühle und Bedürfnisse und Ansprüche, die es befriedigt wissen will. Was den Freund des Vaterlandes über den Tod der Gefallenen beruhigt und tröstet, genügt allein denen noch nicht, die näher und inniger und fester an sie durch die heiligen Bande des Bluts geknüpft sind. Kann auch ein Vater und eine Mutter ihres Sohnes, die Wittve ihres Mannes, die Schwester des Bruders, die Braut ihres Verlobten, der Freund des Freundes ver-
 vergessen? Und erhält unsere Gedächtnißfeier nicht gerade dadurch Wahrheit und Innigkeit, Tiefe und Rührung, Kraft und Eindruck, daß an jedem Orte, in jeder Gemeine, in jeder Kirche, wo sie begangen wird, Thränen dankvoller Erinnerung denen fließen, welchen sie gewidmet ist?

Und darum erscheint denn jetzt vor den Augen unsers Geistes, ihr Theuern, die ihr in dem großen blutigen Werke unserer Erlösung euren Tod fandet. Es ist uns, als sähen wir euch in eurer ganzen Persönlichkeit und Gestalt, in der ihr so oft vor uns standet; als dränge euer milder freundlicher Blick in unsere Seele; als hörten wir eure wohlwollende Stimme; als fühlten wir den Druck eurer treuen Hand. O! seydt uns willkommen und gesegnet in allem, was euch eigenthümlich war; in allem, wodurch ihr uns so wichtig, so lieb, so theuer wurdet. Nein, die dumpfe bange Abschiedsstunde, wo wir mit Gebet und Thränen euch zum heiligen Kampfe einsegneten, wo wir zum letztenmal euch an unser Herz drückten, wo ihr ernst und still von uns schiedet, — wo wir mit nassen Augen euch nachsähen, — nein, diese Stunde vergessen wir nicht. Euer Bild ist in allen feinen sprechenden Zügen unserer Seele unauslöschlich eingepägt; im heiligen Schmerz tragen wir es in uns, keine Zeit kann und wird es verwischen, wir segnen heute euer Andenken in lebendiger Erinnerung. Und

mit inniger Achtung. Niemand, sagt die heilige Schrift, hat größere Liebe, denn die, daß er das Leben für die Brüder läßt, und das Größte und Höchste, wozu der Mensch

sich erheben kann, ist der kräftige feste Entschluß, für eine heilige und gerechte Sache sterben zu können und zu wollen. Und nicht an das Eitle und Ruhmsüchtige haben unsere Kämpfer ihre Kräfte gesetzt; nicht persönlich und eigennützig haben sie das Ihrige gesucht; — die verlohrnen heiligsten Güter, die ein Land, ein Volk hat, Ehre, Freiheit, und Selbstständigkeit wieder zu erringen, — dies war der Entschluß, der sie befeelte; dies die höhere Kraft, die sie mit frohem Muth und feuriger Begeisterung erfüllte. „Mit Gott, für König und Vaterland,“ war ihre Losung, als sie ihre Hand an das schwere blutige Werk legten; ihr Zuruf, bei jedem Schritte auf ihrer steilen Bahn; ihre Stärkung unter tausend Mühseligkeiten und Beschwerden. Siegen oder sterben, war ihr heiligstes ernstes Gelübde, ein drittes kannten sie nicht, und angethan mit dieser Rüstung eines muthigen Geistes, eines unerschrockenen Herzens und eines kräftigen Armes, standen sie fest und unbeweglich im heißen Kampfe mörderischer Schlachten und sie sanken und fielen. Einer solchen Denkart, Gesinnung und Handlungsweise gebührt innige Achtung, sie stellt den Menschen, der von ihr lebendig durchdrungen ist, bei allen sonstigen Mängeln und Unvollkommenheiten, groß und ehrwürdig dar — und erwirbt und sichert einen unvergänglichen Ruhm. Und darum

nennt heute das Vaterland, von der Königsstadt an, bis zum einsamen kleinsten Dorfe hinab, eure theure Namen, vollendete Helden, an heiliger Stätte mit tiefer Achtung. Ihr seid des Vaterlandes Ehre, Ruhm und Zierde; ihr glänzende Punkte in seiner Geschichte; auf euch wird man sich berufen und hinweisen, wenn von seiner Kraft, Eintracht und Würde die Rede ist. Die meisten Menschen leben nur für den kleinen engen Kreis ihrer nächsten Umgebung, ihr habt für Millionen gelebt, — ihr seyd für das Ganze gestorben. Wir feyern euer Gedächtniß mit inniger Achtung.

Und eben darum auch mit herzlichster Dankbarkeit. Eine Macht war zu besiegen, die ihre schreckliche Gewalt tief, und weit und breit ausgedehnt hatte, und mit eisernem Zepter furchtbar auf Erden regierte; ein Reich der Finsterniß war zu zerstöhren, das alle Künste und Kräfte der Bosheit, der List und Sünde in sich vereinigte, und mit seinen Einflüssen und Schrecken alles erfüllte. Ach! was wäre aus dem menschlichen Geschlecht, was wäre aus unserm Vaterlande, was aus uns geworden? In welche Nacht des Jammers, der Schmach und Noth würden wir rettungslos versunken seyn, wenn das, vom Blute unschuldiger Völker triefende Ungeheuer auch dieses mal wieder an seinen Sieges-

wagen uns gekettet hätte! Daß wir glücklich gerettet sind von dem Elende, das wir in sieben drangsalsvollen Jahren, in seiner ganzen Bitterkeit haben kennen gelernt; daß es von unsern müden Schultern genommen ist, das schwere drückende Joch einer unwürdigen Knechtschaft; daß wir erhalten sind, dem angestammten Hause eines edlen und gerechten Königs; daß wir uns wieder befinden in dem alten Besitze der Ehre und des Ruhms; daß ein neuer Glanz unsern Beherrscher und sein Volk umstrahlt; daß er zurück gekehrt ist, der holde Friede mit seinen Segnungen — O! das alles, Alles verdanken wir euch, ihr muthigen Streiter, die Gottes Hand erhalten hat; aber auch euch, ihr ehrwürdigen Helden, die ihr für das gerettete Vaterland starbet. Ohne Blutvergießen, ohne Tod, konnte der Friede nicht errungen werden, und der Friede selbst, und der Tod derer, welche für ihn starben, hängen unauflöslich zusammen. Aus dem Blute, welches ihr vergoffet, ist der Lorbeer des Ruhmes und der Delbaum des Friedens erwachsen, und euer Tod ist unser Leben geworden. Für uns habt ihr alle Mühseligkeiten übernommen; für uns alle Leiden und Schmerzen erduldet; für uns seyd ihr gefallen. O! wir sind eure Schuldner geworden, und erkennen und fühlen das mit tiefgerührtem Danke. Zwar bedürft ihr unserer nicht mehr, in einer bessern

bessern Welt schmückt euch die Palme der Vergeltung, und in des Himmels seligen Gefilden erquickt ewiger Friede eure Herzen; aber eure Eeligkeit wird es erhöhen, wenn an dem heutigen Tage das ganze glückliche Vaterland euch als seine Wohlthäter, in tiefer Rührung nennt. Ja wir segnen euer Gedächtniß mit herzlichem Dankbarkeit.

Laßt mich vor allen Dingen auch noch endlich hinzusetzen, und einer göttlichen Lobpreisung. Denn das ist es ja eben, was unserer Todtenfeyer die hohe Weihe giebt, daß Alles dabei, jeder ernste und gute Gedanke, in dem wir sie auffassen, jedes Dank- und Schmerzgefühl, das darin uns anspricht, den höchsten Schwung nimmt, uns zu Gott; dem Herrn des Lebens und Todes erhebt, und daß alles zuletzt zum Lobe und Preise seines herrlichen Namens sich vereinigt. Ja, so wie überhaupt die große Begebenheit unserer Zeit sichtbar das Werk seiner wunderbaren Hülfe ist, so sind und waren besonders die edlen kräftigen Männer, durch die so viel Herrliches ausgeführt ist, die Werkzeuge seiner rettenden Hand. Er hat sie aufbewahrt und ausgewählt für diese neue bessere Zeit; Er hat ihren Geist so stark, Er ihr Herz so groß, Er ihren Arm so kräftig gemacht; Er in ihrer Brust das Feuer einer heiligen Begeisterung entzündet;

Er mit einer überirdischen Gewalt sie gerüstet, und mit ihm und in seiner Hülfe haben sie diese Thaten zum Erstaunen der Welt vollbracht. Er hat sie gewürdiget, für eine große und gute Sache zu leben; Er hat sie werth gefunden, für Millionen zu sterben, und in seine segnende Vaterarme sanken sie im Tode. Und darum knüpfen sich an unsere Empfindungen der Begehren und Trauer, die Gefühle einer seligen Erhebung, und wir sind stark genug auszurufen: Herr! du hast sie uns gegeben, diese Theuren, du hast sie genommen, — dein Name sey gelobet! Und so erweitert sich dann, wenn gleich in Thränen schwimmend, unser Blick und unser Herz — bei unserer Todtenfeyer. Es ist uns, als sähen wir im Geiste die lange Schaar der Gefallenen, vom ersten bis zum letzten, geschmückt mit der Krone des ewigen Lebens, in dieser heiligen Stunde vor uns. Es ist uns, als sähen wir unser ganzes Volk in allen seinen Millionen, feyend, mit uns jetzt vor Gott stehen, und die Gebete, die Gesänge, die Gefühle dieser Tausende alle, werden Ein Gebet, Ein Gesang, Ein Gefühl, das als ein frommes Todten=Dpfer zum Ewigen empor steigt, und wir alle stehen mit Einem Munde und Einem Herzen: — Gnädiger! laß es dir wohlgefallen! Unsere Thränen preisen dich! Un-

tere Todten loben dich. Dir sey Ehre, Anbetung und Dank — im Himmel und auf Erden! —

Hat unsere Todtenfeyer diese würdige Beschaffenheit, ist sie uns eine Feyer einer lebendigen Erinnerung; einer innigen Achtung; einer herzlichen Dankbarkeit und einer frommen göttlichen Lobpreisung, dann wird sie uns auch noch heilsam und wirksam seyn; dann wird sie uns trösten und erwecken.

Sie soll uns trösten. Denn gerade in ihr werden wir recht lebhaft inne, daß es etwas Höheres, Größeres und Besseres gibt, als das kurze, nichtige Leben auf Erden an sich betrachtet; daß sich gleichwohl in diesem kurzen nichtigen Leben, recht gebraucht, Verdienste erringen lassen, welche bleibend wohlthuend und unsterblich sind, und daß es nicht darauf ankommt, wie lange, sondern wie gut man gelebt, und was man ausgerichtet hat. In der Blüte, in der vollen besten Kraft ihrer Jahre sind sie gefallen, unsere theuren Kämpfer, — aber ihr kurzes, kräftiges Leben und das, was sie bewirkt; ihr frühes glorreiches Ende, wiegt das, den Jahren nach längste Leben, auf, wenn es leer und nutzlos für andere blieb. Einen solchen Vater, einen solchen Sohn, einen solchen Mann, Bruder,

Verwandten und Freund zu haben, der das Große gewollt und vollendet hat, der für Millionen lebte, für Millionen starb, und in der Geschichte des Vaterlandes unssterblich geworden, das sey euch der ehrenvolle Trost, ihr Wittwen und Waisen, ihr Väter und Mütter, ihr Geschwister und Blutsverwandte und Freunde, die ihr um sie weint und trauert. An das Unvergängliche haben sie ihre Kräfte gesetzt; was sie gewollt, haben sie zu Stande gebracht, und alle Zeiten und Zungen preisen süß und selig den Tod fürs Vaterland. Des Todes Loos fiel ihnen aus des Allmächtigen Hand; Er hat sie zu sich genommen, und ihnen bessere Belohnungen gereicht, als die Erde zu geben vermag. Dort erwarten sie euch, und wenn im schnellen Fluge der Jahre eure Zeit abgelaufen und auch eure letzte Stunde da seyn wird, o! dann wird eure jetzige Traurigkeit sich in Freude verwandeln, sie schon vollendet in einer bessern Welt zu wissen. Mögen sie euch, beim Eingange in dieselbe, im Lichtglanze der Verklärung begegnen, und das hohe Trostwort unsers göttlichen Erlösers an euch in Erfüllung gehen: Ja ihr sollt euch wiedersehen; euer Herz wird sich freuen, und eure Freude soll nicht von euch genommen werden. Trösten soll uns unsere Todtenfeyer — aber auch

Erwecken. Denn für die Herbeiführung einer neuen Zeit, für die Begründung und Sicherstellung einer bessern Ordnung der Dinge, haben unsere vollendete Helden gekämpft; sie zu erringen,

haben sie selbst das Leben nicht zu hoch geachtet, sie uns zu verschaffen, sind sie freudig in den Tod gegangen. So ausgezeichnet wie sie, können wir uns freilich nicht um das gemeine Beste verdient machen; aber ihre Gesinnung, ihren heiligen Haß gegen alles Schlechte, Erniedrigende und Gemeine; ihre heiße Liebe für König und Vaterland, ihre Unhänglichkeit und Treue; ihre ungetheilte Hingabe mit gänzlicher Aufopferung eigener Vortheile und Bequemlichkeit, können, sollen und müssen wir mit ihnen theilen; derselbe Geist und Sinn, der sie beseelte, kräftigte und stärkte, kann, soll und muß der unsrige werden. Wie sie für das Vaterland starben, so sollen wir jetzt für das Beste des Vaterlandes leben und wirken, ein jeder von uns ohne Ausnahme, in seinem Amte und Berufe, in seinem Stande und in seinen Verhältnissen. Das große heilige Erbe der Ehre, des Ruhms, des Friedens, das sie erringen halfen, sollen wir jetzt schützen, bewahren, befestigen durch Eintracht und Gemeinfinn, durch Sitten-Reinheit, Gottesfurcht und Tugend. Dies ist der beste Dank, den wir ihnen bringen; dies das schönste Denkmahl, das wir ihnen setzen, dies die würdigste Feyer, die wir zu ihrem Gedächtniß begehen können! O! es hat viel, unaussprechlich viel gekostet, uns von der Schmach der Knechtschaft zu erlösen, und uns die theuern Güter der Unabhängigkeit und des Friedens wieder zu verschaffen. Mit Menschen, ach! mit edler Menschen Blut hat es müssen erkauft werden, und wie viel tausend Herzen sind da gebrochen, wie viel tausend Wunden geschla-

gen, wie viel tausend glückliche Bande und Verhältnisse zerrissen. Den fürchtbaren zerschmetternden Ernst der Gerichte Gottes haben wir kennen gelernt, o wehe! wehe! wehe uns! wenn durch Menschen Schuld nutzlos Würde und Verlohren ginge, was so schwer errungen und so theuer erkauft ist! Wenn Schlassheit und Trägheit, wenn Hochmuth und Dünkel, wenn Habsucht und Sinnlichkeit, wenn Sünde und Frevel wieder zerstörten, was so schwer und herrlich aufgebauet ist. Aber nein, vor dem Angesichte Gottes versammelt sich ja heute das ganze Volk, — und den Blick ernst und nachdenkend auf die große, lange, ehrwürdige Schaar gefallener Dpfer gerichtet, geloben und versprechen es, Vorgesetzte und Untergebene, Hohe und Niedere, Reiche und Arme, Väter und Mütter, Jünglinge und Greise, Söhne und Töchter: nicht umsonst, nicht umsonst sollt ihr, vollendete Streiter des Herrn, gekämpft und geblutet haben, nicht umsonst für uns gestorben seyn! Euer Kampf soll unser Kampf; euer Sieg unser Sieg, euer Tod unser Leben werden. O! Herr! laß unsere Thränen, unsere Nührungen, unsere Gelübde dir wohlgefallen! Stärke uns in der Vollbringung deines Willens! Segne den König und sein Haus! Segne unser Volk; — segne uns und unsere Kinder! Amen.

III.

Das eiserne Kreuz.

N e d e

gehalten bei der feyerlichen Aufstellung
der Gedächtnistafel des eisernen Kreuzes, vom
Königlichen Hochlöblichen Ersten Garde-
Regiment zu Fuß,
in der Hof- und Garnison-Kirche zu Potsdam,
den 1sten November 1816.

Im Namen Gottes, des Allmächtigen
und Allgegenwärtigen. Amen.

Wenn gleich der wahrhaft edle Mann, der aus reiner, ernster Liebe für die gute Sache selbst, überall, auch da wo es schwer wird, seine Pflicht thut, und in dem erhebenden Bewußtsein sie gethan zu haben, die beste Belohnung findet, — keiner äußern, sänlichen und in die Augen fallenden Auszeichnung, als Anerkenntniß seines Werthes bedarf: — so hat es doch seinen großen Nutzen, so thut es doch dem Herzen, selbst bei dem reinsten und geläutertsten Ehrgefühl wohl, daß wahre Verdienst auch öffentlich geehrt, und ausgezeichnet, und so seinen innern Werth und die äußere Anerkennung desselben, in eine glückliche Verbindung und Uebereinstimmung gebracht zu sehen.

Die Wahrheit und Wichtigkeit dieser Bemerkung liegt so tief in der Natur des Menschen,

ist so innig verflochten durch die ganze Beschaffenheit der menschlichen Gesellschaft, ihrer verschiedenen Klassen und Ordnungen, ihrer Verhältnisse und Stellungen, ihrer Pflichten und Rechte, daß man schon in der Geschichte der ältesten Völker, solche, dem Verdienste gewidmete Auszeichnungen vorfindet, und edle eifertsvolle Regenten, sie von jeher als ein wirksames Mittel gebrauchten, nicht nur das Ehrgefühl zu beleben, sondern auch das Große und Herrliche, was aus demselben in ausgezeichneten Thaten hervorgegangen, der Vergessenheit zu entreißen, und so es wohlthätig und erweckend für die Nachkommen zu machen. Denn es erhebt und stärkt das Herz, in der Geschichte eines Volkes, in dem Charakter seiner Bildung und Kraft, seiner Thaten und Würde, von Denkmälern der Ehre, und Auszeichnungen des Verdienstes, sich angesprochen und angezogen zu finden. Diese Denkmäler und Auszeichnungen sind dann schöne Lichtpunkte in seinem Daseyn, Thun und Wirken, sie hellglänzende Sterne an seinem geschichtlichen Himmel, die keine Zeit verdunkelt, und an deren milden Strahlen noch der späteste Enkel sich erquicket. —

Unter allen Auszeichnungen, Denkmälern und Orden, die in dieser Beziehung gestiftet sind, steht, das läßt sich ohne Schmeichelei behaupten,

ten, kein Orden, in Hinsicht der Zeit, in welcher, in Hinsicht des Sinnes, mit welchem, in Hinsicht des Zwecks, zu welchem er gestiftet wurde, höher und sinureicher, bedeutungsvoller und erhabener da, als — der Orden des eisernen Kreuzes. Es knüpfen sich an ihn so viele gedankenvolle, ernste Vorstellungen, so viele große, wohlthuende Erinnerungen; diese Erinnerungen und Vorstellungen stehen selbst mit dem Höchsten und Zartesten des Christenthums, in einem so schönen innigen Bunde, daß davon auch an heiliger Stätte die Rede seyn, und die Weihe der Religion dabei in Anspruch genommen werden darf. Ja, kein christlicher Tempel, in welchem der Allmächtige angebetet; Jesus, der Erlöser verehret; das Ewige und Bleibende von gläubigen und frommen Gemüthern gesucht und ersehnet wird, darf sich der Tafeln schämen, die aufgestellt in seinen heiligen Hallen, die theuren Namen derer nennen, und verewigen, die im Kampfe für das Vaterland fielen, und das eiserne Kreuz verdienten; die gefeierten Namen derer, welche siegreich aus diesem Kampfe hervorgingen, und deren Heldenbrust nun dies bedeutungsvolle heilige Zeichen schmückt. Darum darf ich denn auch nicht erst wählen, worüber ich reden, wie ich meine Worte der Weihe fassen und ordnen soll, das Kreuz selbst giebt mir

alle Gedanken und Gefühle, die ich für den Zweck dieser Feyer bedarf; es ruft uns gleichsam zu: Gedanke der eisernen Zeit, in welcher es gestiftet wurde; der geistigen, muthigen frommen Kraft, welche die beselte, die es verdienten und errangen; und der Pflichten derer, welche es tragen. Nur um einige Augenblicke bitte ich, um uns dieß klar und wichtig zu machen.

Gedenke der eisernen Zeit, in welcher von unserm Könige und Herrn das eiserne Kreuz gestiftet wurde. Sinnreich und bedeutungsvoll, lehrreich und erinnernd ist es geformt, aus einem Metall, dessen Farbe dunkel und finster, dessen Beschaffenheit hart und strenge ist, zu bezeichnen und abzubilden, das finstere, harte, schreckliche Zeitalter, in welchem es sein Daseyn — und für dessen Bekämpfung es ausschließungsweise seine Bestimmung erhielt. Wie gefesselt von eisernen Ketten einer unwürdigen Knechtschaft und schimpflichen Abhängigkeit, erlag damals unser und das gesammte deutsche Volk, unter der Uebermacht eines stolzen höhnnenden Feindes. Der zweideutige Friede, welcher nach einem unglücklichen Kampfe, die Hälfte unseres Landes raubgierig verschlang, gab uns seine Segnungen nicht, denn in plan-

mäßiger berechneter Bösheit, schlug er in seinen unaufhörlichen erschöpfenden Forderungen noch tiefere Wunden, als der Krieg. — Das Mark des Landes ward ausgezogen; mitten im Lande haufte der Feind; in seinem Besitze blieben die Hauptfestungen; gelähmt war der Ackerbau; gehemmt die Freiheit des Handels; verstopft jede Quelle des Erwerbes und Wohlstandes, — das ganze Land und Volk ein Raub der Verarmung. Die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten milderte dieses schreckliche Loos nicht; die reinsten Absichten wurden durch Uebermuth und Treulosigkeit vereitelt, und alles vereinigte sich, uns langsam zu verderben^{*)}. Und so kam endlich nach langen siebenjährigen Erduldungen und zahllosen Leiden, der ernste große Augenblick, wo es zwischen einem ehrenvollen Frieden, oder einem ruhmvollen Untergange, weiter keine Wahl und keinen Ausweg mehr gab; wo das Ganze auf den entscheidenden Punkt gekommen und gestellt war, lieber alles, auch das Letzte hinzugeben; lieber ehrenvoll zu sterben, als noch länger ehrlos zu leben. So hart, so gewaltig, so eisern war die Zeit, als ihre Schwere tief empfindend, und die Kraft, die ihr entgegen gesetzt werden mußte, wohl berechnend, als sinn-

*) S. An Mein Volk, d. d. Breslau, den 17ten März 1813.

reiches Symbol, das eiserne Kreuz gestiftet wurde. O, führe, so oft unser Auge dich erblickt, führe besonders auch in diesen ernstesten heiligen Augenblicken, wo wir das Andenken derer, die dich verdienten und fielen! und die Würde derer, die du schmücktest, feyern, führe diese Zeit vor die denkende Seele vorüber, damit wir lebendig erkennen, tief empfinden und nimmer vergessen, wie der Allmächtige uns erlöset, wie unaussprechlich er uns gesegnet hat.

Doch das eiserne Kreuz ist nicht bloß ein äußeres sinnliches Erinnerungs-Zeichen, einer eisernen schrecklichen Vergangenheit, es ist auch zugleich, was noch mehr sagen will, ein Siegel und Unterpfand, der geistigen, muthigen, frommen Kraft, welche die beseeite, die es verdienten und errangen. Es hat die Form, die Gestalt eines Kreuzes; des heiligen ehrwürdigen Sinnbildes unsers christlichen Glaubens an den Heiland und Erlöser der Welt, der für das menschliche Geschlecht am Kreuze starb, um es von allem Elend zu erlösen und zu versöhnen mit Gott. Dadurch und seit dieser Zeit, ist das Kreuz bei allen christlichen Völkern, das bedeutungsreiche, viel-sagende Zeichen geworden, woran sich die erhabendsten Wahrheiten, die rührendsten Vorstellungen, die heiligsten Pflichten, die stärksten Be-

weggründe, die glücklichsten Gefühle der Liebe und der Dankbarkeit, des Vertrauens, des Trostes und der Hoffnung knüpfen; ein heiliges Sinnbild, das man nur an heiligen Stellen, auf den Kirchen, auf Altären, in Siegesfahnen und nun auch, nach dem tiefen frommen Sinne eines christlichen Königes, auf der Brust christlicher Helden erblickt. Denn das sollte jeder fühlen, daß bei diesem großen und schweren Kampfe, gewöhnliche menschliche Einsicht und Klugheit, gewöhnliche menschliche Berechnung und Anstrengung nicht ausreiche; der Blick aufs Kreuz, sollte den Blick höher auf den richten, von dem allein alle Hilfe und Rettung kommt; der Blick aufs Kreuz sollte mit der höhern Kraft einer heiligen Begeisterung erfüllen, die vor keiner Gefahr erbebt, der jede Furcht fremd ist, und die bei keiner Beschwerde muthlos erliegt; der Blick aufs Kreuz, sollte zu dem kühnern Heidenmuth erheben, welcher fest entschlossen ist, entweder zu siegen — oder zu sterben. Darum war dieser Kampf, so wohl in dem Geiste, womit, als in seinem Zweck wofür gekämpft wurde, ein heiliger Kampf, dem Gott, der Lenker der Schlachten, in dem Uebergewichte, geistiger und sittlicher Kräfte, die herrlichsten Siege verlieh. Und darum gedenken wir eurer, die ihr von solchem Geiste befeelt, in diesem Kampfe

pfe fiele, und den Heldenod fürs Vaterland starbet, mit inniger Achtung und tiefer Nüßung; darum nennt diese Gedächtnistafel eure theuren Namen, mit Dank und überliefert an heiliger Stätte, euer Andenken der Nachwelt; darum wird euch brave tapfere Männer! dieses Regiments, das in mörderischen Schlachten sich ewigen Ruhm erwarb, die ihr auf eurer Brust, in der ein Heldenherz schlägt, den Schmuck des eisernen Kreuzes tragt, die ehrenvolle Auszeichnung zu Theil, schon bei eurem Leben, im Tempel der Unsterblichkeit eure Namen zu erblicken, und heute die Weihe der Religion zu empfangen. Euer König und Herr, dessen geheiligte Person ihr zunächst umgebet, gibt euch und eurem ganzen Regimente damit den sprechendsten Beweis Seiner Zufriedenheit und Gnade, das gerettete Vaterland sieht dankbar auf euch hin, und heiße Segenswünsche steigen für euch und der Eurigen Wohl zum Himmel empor.

Sind dieß die reinen ungeschminkten Gefühle der Achtung und Bewunderung, der Dankbarkeit und Liebe, die in aller Herzen für euch sprechen; bezeichnet so, das eiserne Kreuz, die geistige fromme Kraft, in der ihr es errauget, so darf ich nun auch noch um so freimüthiger erinnern, an die Pflichten, welche das eiserne Kreuz allen denen auferlegt, die es würdig tragen wollen. Eisern, tapfere Männer! ist das Kreuz, das ihr tragt, dieß erinnere euch an jedem Morgen, wo ihr es anlegt,

legt, an die, gerade euerm Stande vorzüglich wichtige Pflicht, der muthigen Selbstbeherrschung und einer festen Charakterstärke. Es warne euch vor Bequemlichkeit und weichlicher Ruhe, vor Ausschweifung und erschlaffendem sinnlichen Genuß, es sey euch Aufruf zur Abhärtung, zur Stählung aller Gefühle. Ein Kreuz ist es, das ihr tragt, dies lehre euch die köstlichste aller Tugenden, die Demuth und Bescheidenheit, damit ihr durch Hochmuth nicht den innern Gehalt verliert, den ihr durch Hochsinn so herrlich erranget. Ohne Unterschied des Ranges ist das Kreuz ertheilt, jedem der es verdiente; es schmückt die Brust des Vorgesetzten und Untergebenen, und es würde die Brust aller, zu diesem preiswürdigen Regimente Gehörigen schmücken, wenn Alle Gelegenheit zu dieser Auszeichnung gefunden hätten; und wenn nicht die Ehre Einzelner, die Ehre des Ganzen wäre; dies verknüpfe darum Euch Alle mit Liebe, Achtung und Vertrauen, erfülle den Vorgesetzten mit Milde, und den Untergebenen mit willigem Gehorsam. Das Kreuz der ersten Klasse kann nicht anders erfolgen, als wenn das der zweiten schon erworben ist; dies lehre euch, nur auf dem offenen geraden Wege treuer Pflichterfüllung euer Glück zu suchen, und jedes leichtsichere Mittel unter eurer Würde zu finden. Drei Eichenblätter sind in der Mitte des Kreuzes, das ihr tragt: dies lehre euch, daß die unüberwindliche Kraft eines Volks, einzig in der Einigung aller Stände, zu Einer Kraft, liegt; daß der Wehr-, Lehr- und Nährstand fest ver-

brädet, und ihr im Frieden eben so milde und verträglich, als im Kriege tapfer und muthig seyn sollt. Der Namenszug unser's gnädigen Königs und Herrn, ziert das Kreuz, das ihr von Ihm empfinget; dieß erimere euch täglich, daß tiefe Ehrfurcht und innige Anhänglichkeit, und feste Treue, die alles für Ihn aufzuopfern vermag, eure erste Pflicht, eure schönste Ehre, euer herrlichster Ruhm ist. Das Zeichen des heiligen Kreuzes habt ihr auf eurer Brust, euch zu lehren, daß der beste Christ, auch immer der beste und tapferste Soldat ist, und daß ihr tragen und bewahren sollt, das Bild des Gekreuzigten, eures Erlösers, in eurem Herzen, auf allen euren Wegen und Stegen.

Seht, ehrenwerthe tapfere Kitter, dieß ist des eisernen Kreuzes ernste Erinnerung; dieß seine hohe Würde; dieß seine heilige Verpflichtung. Und so bleibt mir nichts mehr übrig als der Nachruf der Wehmuth und des Dankes, an die Streiter des Herrn, die im Kampfe fielen!

Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach!

Als der Zuruf der Achtung und Ermunterung an euch, die Gottes Hand erhielt und des Königs Hand erhob:

Halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme! Amen.



IV.

Das

Bild eines wahren Helden.

R e d e,

gehalten bei der feyerlichen Aufstellung
der Gedächtnistafel des eisernen Kreuzes, vom
Königlichen Hochlöblichen Garde-Manen-
Regiment,
in der Hof- und Garnison-Kirche zu Potsdam,
den 10ten November 1816.



Gott sey mit uns und segne uns.
Amen.

Umschlossen von dem ehrwürdigen Kreise tapferer heldenmüthiger Krieger, deren Verdienst in der Rettung des Vaterlandes der gerechte König anerkannt hat, und heute in diesen feyerlichen Augenblicken noch mehr ausgezeichnet wissen will; berufen, als christlicher Religionslehrer, dieser Auszeichnung die Weihe der Religion zu geben, und ihr den Segen des Himmels zu erflehen, kommt bei dem Wunsche, dies auf eine würdige Weise zu thun, und bei dem achtungsvollen Blick auf die ehrenwerthen Krieger, zu welchen ich reden soll, das anziehende Bild eines wahren Helden, mir gleichsam von selbst entgegen. — Dies Bild fodert in seiner erhabenen

Gestalt, unwiderstehlich mich auf, dasselbe in seinen Hauptzügen, diesen tapfern braven Männern, zur ersten Anschauung hinzustellen, damit sie sich kräftig entschließen, auf ihrer ruhmvollen Bahn immer glücklicher fort zu schreiten. Und so segne euch Gott, daß ihr diese so ehrenvolle Stunde als christliche Soldaten würdig feiern möget.

Richten wir nachdenkend und ernst unsern Blick auf das Bild eines wahren Helden, suchen wir die Hauptzüge desselben auf: so ist es vorzüglich der Reichtum und die Fülle von Kraft, die hier unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich zieht. Haushälterisch und sparsam geht gewöhnlich die schaffende Hand der Natur, mit Vertheilung ihrer Gaben, Fähigkeiten und Kräfte an die Menschen, um; die Verleihung des einen Vorzuges, schließt durchgängig die Mittheilung des andern aus, und darum befindet sich und bleibt die ungleich größere Anzahl unsers Geschlechts auf dem Punkte des Mittelmäßigen. Wenn aber die Natur ihre schöpferische Kraft einmal verherrlichen, wenn sie in einzelnen glänzenden Beispielen, das Vollendete darstellen will, dann schafft sie, als, das Größte und Gelungenste ihrer Bildungen, einen wah-

ren Helden. Ohne vorzügliche Anlagen und Fähigkeiten, wenn auch nur in dieser oder jener Hinsicht, läßt sich in keinem Stande, in keinem Berufe, in keinem Fache, etwas Ausgezeichnetes und Vorzügliches leisten; aber das ist eben das Anziehende und Herrliche in einem Helden, daß in ihm alle vorzügliche Anlagen und Kräfte, körperliche, geistige und sittliche wunderbar vereinigt sind, und vereinigt seyn müssen, so bald er mit Recht, und in des Wortes voller und ungeschwächter Bedeutung, als solcher, hervorragend da steht. Da, wo in großen entscheidenden Augenblicken, die heiligsten Güter des Menschen, Ehre, Freiheit, Unabhängigkeit und Vaterland, wie auf dem Spiele stehen; wo das Loos von Millionen in der schwankenden Schaa-
 le liegt; wo unzählige nicht zu berechnende Zufälle, die durchdachtesten Pläne vereiteln, die besonnensten Maaßregeln unwirksam machen können, hier in ruhiger Geistesgegenwart, in klarer Ansicht, mit festem Ueberblick, urtheilen, anordnen, entscheiden, — welche Geistesüberlegenheit wird dazu erfordert, welche Charakterstärke setzt das voraus! Jedes andere wichtige, umfassende und einflußreiche Werk im Staate und in der menschlichen Gesellschaft, zu dessen

richtigen Auffassung und glücklichen Ausführung auch vorzügliche Talente erfordert werden, gewährt doch den großen Vortheil, in ruhiger Abgeschlossenheit, in ungeführter Muße es gefahrlos schaffen zu können, und dann erst aus den Händen lassen zu dürfen, wenn man es genugsam gefeilt, für vollendet hält. Aber der Held macht gerade da seine Talente, seine Einsichten, seine Kenntnisse, seine Kräfte geltend, wo das fürchterste Geräusch ihn umgiebt; wo alles um ihn her in der leidenschaftlichsten Spannung und Bewegung sich befindet; wo des Todes Blitze und Donner in tausend Schlägen um ihn wüthen; wo in eben dem Augenblick, da seine kräftige Hand die Zügel streitender Massen kaltblütig und ruhig lenkt, sein eignes Leben jeglicher Gefahr bloß gestellt ist. Wie überlegen, wie groß erscheint der Held in solchen entscheidenden Augenblicken, in den ernstesten Stunden heißer Schlacht: Ihre Fluthen umschlagen ihn, aber fest und ruhig steht er da, wie ein Berg Gottes, den Fuß im Ungewitter, das Haupt im Sonnenstrahl. In Wahrheit, man weiß nicht, was man mehr an ihm bewundern soll, ob sein Feuer — oder seine Kälte; ob seine Ruhe, oder seine Lebendigkeit; ob seinen Muth, oder seine Beson-

nenheit; ob seine Unbefangenheit, oder seine Klugheit; ob seine Furchtlosigkeit vor jeder Gefahr, oder seine Furcht vor Gott; ob das lebendige Vertrauen zu seinen eigenen Kräften, oder das tiefe Gefühl seiner gänzlichen Abhängigkeit von dem Herrn und Lenker aller Kräfte und Elemente; ob seinen Hochsinn, der seine eigene Würde fühlt, oder seine unverstellte Demuth, die dem Allmächtigen allein die Ehre giebt. Ob seine Lust und Freude am Leben, oder seine Hingebung und Ruhe im Angesichte des Todes, gestützt auf den Glauben an den Heiland und Erlöser der Welt.

Wunderbare Vereinigung von Fähigkeiten und Kräften, von Vorzügen und Tugenden, die bei den meisten Menschen als widersprechend sich ausschließen, und hier in inniger Verschmelzung und kräftiger Harmonie und klarer Einheit sich glücklich vereinigt finden, — wie fesselst du unsere Bewunderung, wie gewinnst du unser ganzes Herz! Darum hat denn auch die Welt, von den ältesten Zeiten her, bei allen Völkern und Nationen, durch alle Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag, die wahren Helden, als ihre größten Wohlthäter geehrt, und ihnen freudig alles dargebracht, was

die Ehrfurcht Tiefes, die Liebe Inniges, die Dankbarkeit Süßes und die Unhänglichkeit Wohlthuendes hat.

Zu den erfreulichen Erscheinungen der großen Zeit, die wir erlebt haben, gehört ganz vorzüglich, daß, angeregt von der Kraft einer heiligen Begeisterung, die preussische Armee ihren alten Waffenruhm behauptete, und in ihr Helden hervortragen, deren Namen nun in der ewig denkwürdigen Geschichte unsers Vaterlandes, gleich denen, aus der Zeit des siebenjährigen Krieges, unsterblich geworden sind. Auch die Truppen-Abtheilung, zu der ihr, ehrenwerthe Krieger gehört, hat an dem heiligen Befreiungskampfe einen ruhmvollen Antheil genommen; mehrere von euern Waffengefährten sind in diesen heißen Kämpfen gefallen; mehrere von euch, die Gottes schützende Hand erhielt, haben durch Heldennuth sich ausgezeichnet, und in dieser heiligen Stunde will euer gerechter König und Herr das Andenken von jenen erhalten, und euer Verdienst öffentlich und feierlich anerkannt wissen. Die Namen jener, die den schönen Tod fürs Vaterland starben, und eure Namen, ihr ehrenwerthen Ritter! nennt die hier zum ewigen Andenken in diesem

Heiligthume aufgestellte Tafel. Sie würde die Namen aller nennen, die zu eurem preiswürdigen Regimente gehören, wenn alle Gelegenheiten gefunden hätten, diese Auszeichnung zu erringen, und weil gewiß auch nicht Einer unter euch ist, der es nicht tief und treu empfinden sollte, was er dem heiligen Eide, den er schwur, dem Könige, dem er dient, und dem Vaterlande, dem er angehört, schuldig ist. Und so ist die Ehre und Auszeichnung, die euch heute wiedersfährt, eine Ehre und Auszeichnung, die euch allen ruhmvoll zu Theil wird. Mit dankbarer Nahrung gegenet ihr gewiß in dieser ersten heiligen Stunde, der theuren Brüder aus eurer Mitte, an deren Seite ihr kämpftet, und die im Kampfe niedersanken. Sterbend fielen sie in Gottes Hand — und fanden in einer bessern Welt den Lohn ihrer Treue. Zarter, tief empfundener und höher könnt ihr nicht geehrt werden, als daß ihr eure Namen jetzt schon, neben den Namen dieser Vollendeten erblickt, — und die Religion selbst, im Tempel des Herrn, darüber ihre Weihe und Segnungen ausspricht. Empfanget sie mit einem ernstern, frommen Gemüthe; prägt das Bild eines wahren Helden, das ich in seinen äußern Umrissen euch vorhielt,

euren Herzen tief ein, und sucht durch treue Erfüllung aller eurer Pflichten, ihm immer näher zu kommen und stets ähnlicher zu werden. Beharret alle auf der Bahn der Ehre und des Ruhms, die ermunternd vor euch liegt; bleibt unverrückt ein würdiger Theil der glorreichen preussischen Armee; Ordnung und Zucht, Frömmigkeit und Tugend begleite euch auf allen Wegen; — Fürchtet Gott und ehret den König. Amen.

V.

Wie feyert man würdig
das wahre Helden-Verdienst?

R e d e,

gehalten bei der feyerlichen Aufstellung
der Gedächtnistafel des eisernen Kreuzes, vom
Königlichen Hochlöblichen zweiten Garde-
Regiment zu Fuß,
in der Hof- und Garnison-Kirche zu Potsdam,
den 13ten November 1816.



Im Namen Gottes, des Vaters, des
Sohnes und des heiligen Geistes.
Amen.

Was die Feyer, die uns hier an heiliger Stätte vor dem Angesichte Gottes versammelt, so bedeutungsvoll und herzerhebend darstellt, ist ganz unstreitig die unmittelbare Beziehung, in welcher sie mit einer ernstern gefahrvollen Vergangenheit, und einer heitern und glücklichen Gegenwart steht. Wir können die hier aufgestellte Gedächtnistafel nicht ansehen, die theuren Namen derer, die auf ihr uns entgegen glänzen, nicht lesen, ohne zu erstaunen über den großen, gewaltigen und herrlichen Wechsel der Dinge, welcher sich mit uns zugetragen; ohne dankvoll die neuere bessere Zeit zu segnen, die gleich einer erquickenden Sonne, nach dunkeln stürmischen Nächten, im Glanze des Ruhmes und des Friedens über uns aufgegangen ist.

Von selbst und unwillkürlich richtet sich dabei unser Blick zuerst auf alle die Männer, deren leitende Einsicht, deren kräftiger Muth, deren ausdauernde Treue, so viel Großes und Herrliches, zum Erstaunen der Welt vollbracht hat, und nichts liegt dem Herzen gereiteter Völker näher, als die Huldigung der tiefen Achtung und der innigen Dankbarkeit, die solchem Verdienst mit so vielem Rechte gebührt. O! es war ein bedenkliches gefahrvolles und schweres Werk, — an welches die Kämpfer ihre Kräfte setzten; nichts durfte dabei geschont, alles, auch das Liebste musste hingeeben, und das Leben selbst freudig geopfert werden. Und nun da es vollendet, im edelsten Geiste vollendet, und mit ihm eine bessere Ordnung der Dinge zurückgekehrt ist: — was ist da billiger und gerechter, — wohlthuender und erweckender, als die Namen derer, welche in diesem heiligen Kampfe sich ruhmvoll ausgezeichnet, genannt, — der Vergessenheit entrissen, und in lehrreichen Erinnerungen der Geschichte des Vaterlandes, zum Segen der Nachwelt, überliefert zu sehen. Einfacher — und doch dabei ausdrucksvoller, prunkloser, und doch dabei wirksamer, kürzer und dabei edler und ehrenvoller kann dies nicht erreicht werden, als es durch die Aufstellung und feyerliche Einweihung der Gedächtnistafeln
des

des eisernen Kreuzes, auf unmittelbare Anordnung unsers allergnädigsten Königs und Herrn bis jetzt schon geschehen ist, und auch jetzt in diesen feyerlichen Augenblicken an heiliger Stätte, zur Ehre dieses preiswürdigen Regiments und seiner ruhmwürdigen Mitter, geschehen soll. —

Aber laffet, ehrenwerthe tapfere Männer! es uns nicht verschweigen und übersehen, diese Feyer hat auch ihre zarte, leicht verletzte Seiten, in der Auffassung dessen, was dabei Mittel und Zweck, Person und Sache, Schmuck und Wesen, der äußere Glanz und das Verdienst selbst ist. Und da, wo das erste und stärkste Gefühl in der Brust des Soldaten, das Ehrgefühl, so tief angesprochen, so köstlich genährt, so glänzend ausgezeichnet und hervorgehoben wird, kommt alles vorzüglich darauf an, es dennoch dabei so zu leiten, daß es in den Schranken einer weisen Mäßigung bleibe, und alles was zu seiner Verherrlichung geschieht, wahrhaft heilsame Eindrücke mache, und gesegnete Wirkungen zurüclasse. Und darum können wir, der, sich von selbst aufdringenden Frage nicht ausweichen: Wie feyert man würdig des wahren Helden Verdienst? Fassen wir diese anziehende Frage, denkend ins Auge, so erhalten wir die zwar kurze aber lehrreiche Antwort: dann wird das wahre Heldenverdienst würdig gefeyert,

wenn man in den Helden, die Sache selbst ehrt, für die sie kämpften. Es ist der Mühe werth und diesen Gedanken klar und wichtig zu machen, und dazu werde ich nur einige Augenblicke bedürfen. —

Ja, tapfere Männer! nur dann feyert man würdig der Helden Verdienst, wenn man in ihnen die Sache selbst ehrt, für die sie kämpften; ja nur dann erst, wenn man dieß kann, sind sie wahrhaft ehrenwerth. Das wirkliche Verdienst kann, wie in jedem Stande, so ganz vorzüglich in dem Eurigen, nur da errungen, erwiesen und behauptet werden, wo die Sache selbst, für die man kämpft, sich hingibt und aufopfert, groß und in sich und ihrer eigenen Natur, unbedingt gut ist, und als solche mit einem reinen Gemüthe, ohne persönliche Rücksicht geliebt wird. Kämpfer, Helden genug, hat es in der alten und neuen Geschichte gegeben, die die Welt mit ihrem Ruhm erfüllten, aber die Ehre, in der sie glänzten, war ein falscher Schimmer, und die Bewunderung, welche sie fanden, ein schnell verdunstender Weihrauch, wenn sie selbst, wenn ihre eigene Person, ihr Ehrgeitz, ihre Ruhmsucht, und nicht eine große löbliche Sache, der letzte Zweck ihrer Anstrengungen und Thaten war. Nicht die Kraft allein, nicht der Muth allein, mit welchem sie

auftritt und wirkt, macht den großen Mann, sondern die gute Sache, in der sie und für die sie mit Liebe und Aufopferung wirkt, gibt Ansprache an wahre Menschengröße. Mag auf dem Schauplatze der Ehre und des Kampfes, die Einsicht noch so tief, der Muth noch so kühn, die Anstrengung noch so ausdauernd seyn, mag sie, zum Erstaunen der Welt, noch so große Dinge thun: — der Ruhm, den sie erringt, erborgt seine Strahlen nur allein vom Glück, und verwandelt sich so gar, wie wir es an einem gräßlich großen Beispiele gesehen haben, beim Unglück in Schmach und Schande, wenn das, was als wirkende Kraft in der Tiefe der Seele liegt, unedel und unrein ist. Das ist eben der große wesentliche Unterschied, zwischen dem Scheinverdienst und dem wahren Verdienst, zwischen dem Scheinhelden und dem wahren Helden, daß bei jenem alles persönlich, alles auf seine Ehre, auf seinen Vortheil berechnet ist, und er überall nur sich im Auge hat, in dem dieser, der wahre Held, mit seiner Persönlichkeit vor der guten heiligen Sache ganz zurück tritt; diese nur allein ins Auge faßt, dieser nur allein das ganze Herz liebend hingibt, und ohne dabei an sich zu denken, für sie lebt und stirbt.

Darin allein liegt ja die ganze Größe und

Herrlichkeit unserer Bestimmung und Würde zu glauben an ein unbedingt Wahres und Rechtes, Schönes und Gutes, das von Gott kommt und ewig ist, wie Er; das erhaben, über allen Wechsel der Zeiten, Formen und Gestalten, in sich selbst seinen unendlichen Werth trägt, und in welchem allein alles Heil und Glück des Einzelnen und ganzer Völker liegt.

Zu dem Ergreifen und Festhalten dieses unbedingt Wahren und Rechtes, in der gänzlichen Hingabe des Gemüths an dasselbe, liegt eine wunderbare Kraft, die den Menschen gleichsam über sich selbst erhebt, und ihn mit einem Edelmuthe, mit einem Hochsinne, mit einer Begeisterung erfüllt, die, auf das Ewige gerichtet, unsterbliche Thaten vollbringt. Auf diesem Standpunkte und von dieser Kraft getragen, erscheint der Mensch als ein Werkzeug in der Hand Gottes, zu großen heilsamen Zwecken, und auf allem, was er im Dienste der Menschheit und für ihre heilige Sache, kämpfend, sitzend, sterbend vollbringt, liegt ein ewiger Segen, der höher und besser ist, als aller irdische Ruhm, als alle menschliche und vergängliche Größe. —

Was war es, das unsere Armee und unser Volk, im ernstesten blutigen Kampfe mit dem Reiche der Hölle und mit der Macht der Finsterniß, so groß, so stark, so unüberwindlich

machte? — Aus welchen Beweggründen und Quellen sind alle die rührenden Opfer der Treue, der Liebe, der Anhänglichkeit entsprungen, die mit so freudigem Muth gebracht wurden? — Was war es, daß alle Kämpfer und Streiter so stark machte, das Leben selbst nicht zu achten, und nicht eher zu ruhen, bis das ernste, große, blutige Werk — vollendet in seiner unsterblichen Größe da stand? — O! die gänzliche Hingabe an die gemeinschaftliche heilige Sache des Königes, des Vaterlandes und der Menschheit, für die nun alle Herzen begeistert schlugen, für die nun alle Arme sich muthig erhoben, und in welcher die Kräfte aller, zu Einer Kraft sich sammelten, sie war es, die das Reich der Finsterniß aus seinen Angeln riß, seine Ketten zersprengte, und den Völkern der Erde ihre heiligsten Güter, Ehre und Freiheit, Unabhängigkeit und Frieden wieder gab.

Darum erscheint denn auch hier Alles in einem ungewöhnlichen und größern Maaßstabe; darum steht hier Alles rein und frei von unlauterer Beimischung, unstrahlt von einem höhern Lichte, und wenn man in andern Kriegen, Schlachten und Siegen, abgesehen von innern Beweggründen und Triebfedern, nur den Aufwand von Kraft und Muth und den glücklichen Erfolg bewunderte, so zieht hier die innere

Größe der Gesinnungen und Bestrebungen, eben so sehr unsere Huldigung auf sich, als das vollendete äußere Werk unsere Bewunderung.

Darum hat denn auch der Preussische Krieger in der öffentlichen Meinung nie höher, in der allgemeinen Achtung nie fester gestanden, als jetzt, und das eben darum, weil man in ihm nicht bloß seinen Stand und Rang, sondern auch zugleich die Sache selbst ehrt, für die er so viel that, und weil beides, Sache und Person, so innig mit einander verbunden, so in einander gewachsen sind, daß sie Eins geworden. Das Andenken an das, was diese muthigen Kämpfer und Siegevollbrachten, und das Andenken an sie selbst, ist unzertrennlich geworden, und wie wir das durch sie vollbrachte Werk rühmen und preisen, so sehen wir in ihnen selbst dieses Werk.

Was kann für die Ehre und Würde, für die Wohlfahrt und Sicherheit des Vaterlandes wichtiger seyn, als diesen herrlichen Geist in der Armee zu erhalten; als diesen ernsten tiefen Sinn für die gemeinschaftliche gute Sache zu nähren; als diese reine geläuterte Ehrliche zu befestigen; als diese christliche Gottesfurcht zu stärken? damit im Genusse der Ruhe und des Friedens die Kraft nicht erschlasse, die Noth und Kampf so herrlich entwickelt haben.

Dazu soll diese Feyer mitwirken; — das ist

ihr tiefer Sinn, dieß ihre ernste Bedeutung, dieß ihr heilsamer Zweck. Darum wird sie begangen an heiliger Stätte, am Altare des Erlösers der Welt; darum trägt sie den hohen ernstesten Charakter der Religiosität; darum hat diese Ehren- und Gedächtnißtafel als Ueberschrift, das Zeichen des heiligen Kreuzes; darum stehen die Namen der wackern Kämpfer, die sich ausgezeichnet, und die erhalten aus mörderischen Schlachten hervorgingen, neben den Namen derer, die Gott abgerufen hat, die den schönen Heldentod starben, und die jetzt die Palme der Unsterblichkeit schmückt, damit Alles bei dieser sinnreichen Feyer, die Seele mit ernstestn Gedanken, mit frommen Empfindungen, mit edlen Entschlüssen erfülle, und so jeder sein ganzes Gemüth auf den Zweck der Sache selbst richte, worauf es hier allein ankommt.

Einer Ermunterung, daß ihr ehrenwerthe tapfere Männer, diese Feyer in diesem Geiste, mit diesem Sinne begeben, und so von Gott gesegnet, dieses Heiligthum verlassen möget, — bedarf es nicht. Die Ehre, die Würde, der Ruhm Eures Regiments, ist durch den Heldennuth, den es in großen entscheidenden Augenblicken bewiesen, fest begründet; und wenn ihr in dieser heiligen Stunde, die Namen und das Gedächtniß der theuren Waffenbrüder segnet, die in heißen Tagen mörderischer Schlachten an eurer Seite sanken, und den Tod für das Vaterland starben, so wird eine stille Thräne des Dankes gegen Gott, der — von denselben Gefahren umgeben, seine schützende Hand über euch hielt, das reine Opfer eurer tiefen frommen Empfindung seyn. Blickt mit dieser Empfindung

aufwärts; betet mit dieser Empfindung für euren König, dessen geheiligte Person ihr umgebet, und dessen Huld und Gnade euch heute diese Feyer der Ehre und Auszeichnung bereitete. Seht sie an, als eine Ehre und Auszeichnung, die euch allen zu Theil geworden; gegenseitige Achtung, Liebe und Vertrauen verknüpfe euch alle, Vorgesetzte und Untergebene, immer inniger und fester; beharret unverrückt auf der Bahn der Ehre und des Ruhms, und eine kräftige innige Liebe für die allgemeine gute Sache, der ihr gemeinschaftlich dient, sey der Geist und die Seele eures preiswürdigen Regiments. Gott sey mit euch allen, ehrenwerthe Männer! Er gebe euch allen und jedem einzeln unter euch, was wahrhaft glücklich macht; er lehre euch alle Versuchungen eures Standes glücklich vermeiden, und alle Vorzüge desselben würdig behaupten. Er erhalte euch alle auf der geraden herrlichen Bahn, an deren Ende ihr, — sey es nur im Schooße der Eurigen, oder im Schlachtfelde auf dem Bette der Ehre, ausrufen könnt:

Ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Amen.

VI.

Das Preussische Grenadier-Regiment
Kaiser Alexander,
ein Denkmal unserer großen Zeit.

N e d e,

gehalten bei der feyerlichen Aufstellung
der Gedächtnistafel des eisernen Kreuzes, vom
Königlichen Hochlöblichen Grenadier-Regiment
Kaiser Alexander,
in der Hof- und Garnison-Kirche zu Potsdam,
den 24sten November 1816,

Alles was Odem hat, lobe den Herrn!
Ihm sey Anbetung, Preis und
Dank! Amen.

Seid willkommen und gesegnet, ehrenwerthe tapfere Männer! dieses preiswürdigen Regiments, hier an heiliger Stätte, zur Feyer einer ernstern bedeutungsvollen Stunde. Gerufen und eingeladen von Eurem gnädigen Könige und Herrn, seid ihr jetzt versammelt, einen neuen Beweis Seiner Achtung und Zufriedenheit zu empfangen und mit edlem Selbstbewußtseyn dieser Seiner Huld euch dankbar zu freuen. Das, was auch Euer Regiment für die große und gute Sache unsers deutschen Vaterlandes, für seine Ehre und Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, mit tapferm Muthe gethan und gelitten, aufgeopfert und geleistet hat, soll an diesem heiligen Morgen öffentlich anerkannt und geehrt werden.

Das Gedächtniß eurer Verdienste zu verewigen und für die Nachkommen in heilsamen Erinnerungen gesegnet zu machen, ist diese Tafel aufgerichtet, welche die theuren Namen aller derer nennt, die in den heißen Stunden entscheidender Schlachten sich ruhmvoll ausgezeichnet haben; und die wir als die Namen vollendeter Kämpfer, die den Heldentod fürs Vaterland starben, und als die Namen ehrenwerther Ritter des eisernen Kreuzes, mit Siegeskränzen schmücken. Alles erfüllt bey dieser bedeutungsvollen Feyer unsere Seele mit ernstern Gedanken, und führt sie von selbst zu Betrachtungen, die mit anbetender Ehrfurcht und mit froher Dankempfindung gegen den Gott erfüllen, der in schweren Prüfungen uns läuterte, und über alles Denken und Hoffen hinaus, seine Macht und Gnade, so sichtbar unter uns verherrlicht hat.

Was wären wir, wenn wir vergessen könnten, was Er Großes an uns gethan hat? und was ist gerechter und billiger, was schöner und löblicher, als Veranstaltungen und Einrichtungen zu treffen, wodurch das Andenken daran, lebendig unter die Augen gestellt wird, und womit zugleich eben der Geist erhalten und die Kraft genährt werden soll, aus welchen so viel Herrliches, in unsterblichen Thaten hervorging. Wenn dies in allg em einer Beziehung von dieser Ge-

dächnißfeyer für jedes Regiment der Preussischen Armee überhaupt gilt: so hat eben diese Feyer, als eine erweckende Erinnerung an den glorreichen und glücklich beendeten Kampf, — für euch noch eine besondere, nähere Beziehung. Das Regiment, zu dem ihr gehört, ist der Ehre und Auszeichnung werth befunden, sich nach dem erhabenen und mächtigen Monarchen zu nennen, der in der Weisheit Seiner Einsicht, in dem Edelmuthe Seiner Bestimmungen und in der Tapferkeit Seiner Krieger, einen unmittelbaren und wesentlichen Antheil an dem großen vollendeten Werke hat; und dessen Name dadurch in der Geschichte unsterblich geworden ist. Der Glanz dieses gefeyerten Namens umstrahlt euer Regiment, mit ihm bezeichnet ihr euren Chef — und daran knüpfen sich lehrreiche Erinnerungen, die für euren Ruhm eben so ehrenvoll, als für euer Pflichtgefühl wichtig sind.

Und darum darf ich denn auch nicht erst wählen, worüber ich zu euch reden soll; um euch durch wenige und doch nachdrückliche Worte, diese Stunde der Weihe unvergeßlich und gesegnet zu machen, darf ich nur bey euch selbst und eurem Namen stehen bleiben, und kein Gedanke liegt mir näher, als der:

„das preußische Regiment Kaiser
 „Alexander, ein Denkmal unserer
 „großen Zeit.“

welches uns, an den Anfang, die Fortsetzung und das Ende des heiligen Kampfes und seiner Siege, lehrreich erinnert. Vergönnt mir einige Augenblicke eure Aufmerksamkeit, um uns dies klar und wichtig zu machen. —

Ein Denkmal unserer großen Zeit ist das preiswürdige Regiment, dem ihr angehört, denn man kann den hohen Namen, welchen es trägt, nicht ausprechen, ohne von selbst erinnert zu werden, an den Anfang des heiligen Kampfes und seiner herrlichen Siege. So weit war es mit dem frevelnden Uebermüthe und der grenzenlosen Anmaaßung des furchtbaren Unterdrückers gekommen, daß er, dem der Süden zu enge war, nun auch noch rasend nach dem unermesslichen Norden griff. Seine bis dahin unbesiegte, furchtbare Armee stand kühn und stolz da, und drang mit unwiderstehlicher Gewalt immer weiter. Aber ein jedes Ding hat sein Maas und Ziel, bis wohin es sich nur treiben läßt; jede Ueberhebung zerstöhrt sich durch sich selbst; und der Hochmuth ist dann seinem Falle am nächsten, wenn er auf dem Gipfel seines Glanzes es am wenigsten glaubt. Die göttliche Vorsehung, — die Recht und Gerechtigkeit übt, tritt dann ge-

wdhulich selbst mit der Majestät ihrer Allgewalt
 ins Mittel, und sie war es, die dem Verderber
 mit donnernder Stimme zurief: Bis hieher!
 und nun nicht weiter! Hier sollen sich
 legen deine stolzen Wellen. In finst'rer
 Nacht glänzte plötzlich auf ein Rettungsstrahl,
 groß und hehr, — und die Flamme einer ausflou-
 dernden Stadt, wurde die Morgenröthe einer
 bessern Zeit. Aufgehalten und zurückgetrieben
 von der verzehrenden Glut, empfing nun den
 Weltenstürmer und sein Heer, eine erstarrende
 Kälte, und der Ewige hielt ein Gericht, so furcht-
 bar, so entsetzlich, so zerschmetternd, wie es nur
 je auf Erden sichtbar geworden ist. Alle die
 Schaaren, die noch vor wenigen Tagen, stolz
 auf eigene Kraft, höh'nend im übermüthigen Ge-
 fühl der Unüberwindlichkeit da standen, lagen
 nun, angehaucht von dem erstarrenden Odem
 des eissigen Nordens, hingestürzt rettungslos dar-
 nieder, und was in einzelnen Trümmern entkam,
 schien nur darum erhalten zu seyn, um die Kunde
 dieses gräßlichen Strafgericht's, sichtbar zu uns
 zu bringen. So hat, was Menschen Macht
 nicht vermogte, der Allmächtige selbst gethan,
 und zum Anfangspunkte seiner wunderbaren
 Hülfe, wählte er das Volk und Land Des erha-
 benen Monarchen, dessen großen Namen ihr tra-
 get! Ernste, lehrreiche Erinnerung! möge sie

im Gedächtniß der Völker bleiben und Früchte der Gottesfurcht tragen! Möge sie, geschrieben mit glühenden Buchstaben auf der Tafel der Zeit, als Warnung und Lehre da stehen, daß den Ruchlosen die Gerichte des Ewigen treffen, und daß alle Hülfe allein vom Herrn kommt. O, bewahret, tapfere Krieger, diesen frommen Glauben in eurem Herzen. Er ist die Quelle jeglicher Tugend; er schützt gegen Sünde und Ausschweifung; er gibt Muth und Kraft; er erfüllt die Seele mit fester Zuversicht; er macht stark in jeglicher Gefahr; er bildet den wahren Helden, und seiner Begeisterung verdanken wir die Siege, an denen ihr rühmlichen Antheil genommen habt. O, in diesem Glauben und seinem frommen Einflusse auf euer Herz, werdet ihr würdevoll eure Ehre behaupten; den Ruhm erhalten, den ihr euch errungen; der Auszeichnung werth bleiben, die euch heute zu Theil wird, und an den hohen Namen, den ihr tragt, wird sich stets dankvoll knüpfen, das Andenken an den Anfang der göttlichen Hülfe, die uns geworden.

Aber auch die erhebende Erinnerung an die Fortsetzung derselben. Denn nicht vergeblich hatte der Allmächtige selbst gesprochen; der Ernst und die Bedeutung seines furchtbaren Gerichts wurde tief empfunden, und in Dem, was nun geschehen mußte, begegneten sich die Herzen eures

er-

erhabenen Chefs, und eures gnädigen Königs und Herrn. Was Sie wollten, beschlossen, thaten, entsprach den Wünschen Ihrer Völker, und an Ihrem großen Beispiele entzündete sich die Flamme der heiligen Begeisterung, die bald ganz Deutschland und seine Beherrscher durchdrang. So entfaltete sich vor unsern erstaunten Blicken, das wunderbare Schauspiel, die tapfern Schaaren aus dem entfernten Norden, mit den Unsrigen in Eintracht auf Einem Wege, zu Einem großen Ziele hin, innigst verbrüderet zu sehen, beseelt von demselben Geiste des Vertrauens, der Anhänglichkeit und der Liebe, der Ihre erhabenen Machthaber, schon lange wechselseitig an einander knüpfte. Vor dieser Vereinigung, die nur die große, gute gemeinschaftliche Sache festhielt, verstümmte jede andere Rücksicht, wurde klein und unwürdig, jede andere Berechnung des Vortheils und des Ehrgeizes, und die Welt sah mit frohem Erstaunen, eine Einigung der Grundsätze und Gesinnungen, der Absichten und Bestrebungen, wie in dieser Wahrheit und Lauterkeit, in dieser Tiefe und Treue, die Geschichte weiter kein Beispiel aufzuweisen hat. —

Und in diesem herrlichen Geiste einer zusammengehaltenen, innigst verbrüdereten Kraft, — als Theil des Ganzen sich fühlend, kämpfte

und siegte auch euer preiswürdiges Regiment. Mit tiefer Achtung und dankvoller Nührung gedenkt diese Ehrentafel und jeder von euch der tapfern Waffenbrüder in euren Reihen, die in diesen einträchtigen Kämpfen fielen, die den Heldentod fürs Vaterland starben, und wir weihen ihnen in dieser heiligen Stunde, eine Thräne frommer Behmuth. Euch aber, die ihr, von denselben Gefahren des Todes umringt, glücklich erhalten wurdet, und den Tod nicht fürchtend, das Zeichen eurer Tapferkeit in dem Orden des eisernen Kreuzes auf der Heldenbrust tragt, euch bezeugt heute euer König und Herr, Seine Zufriedenheit und Gnade, das Vaterland seine Dankbarkeit, und dies Denkmahl bringt euer Verdienst auf die Nachwelt. Aber es ehrt zugleich damit euer ganzes Regiment, es nennt seinen glorreichen Namen, damit die Ehre des Einen, die Freude des Andern, und die Auszeichnung Einzelner, der Ruhm des Ganzen sey, — weil jeder von euch, brav und gut, denselben Preis davon getragen haben würde, wenn jeder Gelegenheit gehabt hätte, ihn zu erringen. O! darum bewahrt und erhaltet diesen Geist der Kraft und des Muths, der Eintracht und des Vertrauens in eurer Mitte; das Band des Wohlwollens und der Berufstreue umschlinge euch alle, Vorgesetzte

und Untergebene immer fester, damit an den hohen Namen eures Regiments sich dankvoll und ungetrübt, stets die Erinnerung an die glückliche Fortsetzung des heiligen Kampfes knüpfe. —

Und auch an sein glorreiches Ende. Denn konnte dieses in seinen wohlthätigen und unermesslichen Wirkungen, und in einer neu geschaffenen Ordnung der Dinge so glänzendes Ende, herrlicher gekrönt, bedeutungsvoller versiegelt und beruhigender gesichert werden, als es durch den, von eurem erhabenen Chef gestifteten heiligen Bund, der Regenten von ganz Europa, auf eine so herzerhebende Weise geschehen ist. Wahrlich hier krönt das Ende das Werk, zum Preise Gottes, zur Ehre des Erbsers, zum Segen aller Völker; und Weisheit und Tugend, und Wahrheit und Gerechtigkeit, und Ruhe und Friede, werden auf Erden wohnen, so lange die erhabenen Grundsätze des Christenthums, auf denen dieser heilige Bund gebauet ist, anerkannt, verehrt und befolgt werden. In ihm sehen wir die gegenseitigen Verhältnisse der Nationen und ihrer Beherrscher, dem launigten Wechsel der Umstände glücklich entrisßen, und dem ewigen Gesetze Gottes und des Heilandes, untergeordnet. Hier erblicken wir dies heilige Gesetz als die

unabänderliche Richtschnur, die alle Beziehungen beschränken, alle Beschlässe bestimmen, alle Handlungen leiten, alle Anordnungen befestigen, allen Mißverständnissen im ersten Entstehen vorbeugen soll. Hier sehen wir alle Völker durch das Band des christlichen Glaubens, der Liebe und der Hoffnung vereinigt, und deren Nachthaber, als ihre Väter und Stellvertreter Gottes und Jesu verbrüdert.

Nein, so lange die Erde steht, ist vor den Augen der ganzen Welt, kein Bund geschlossen, der so erhaben in seinem Ursprunge, so groß in seiner Bedeutung, so wichtig in seinen Zwecken, so bindend in seiner Verpflichtung ist, als dieser, er vollendet würdig das große Werk, und drückt ihm den Stempel des Göttlichen auf.

Euer Regiment, ehrenwerthe tapfere Krieger! ist ein Theil und gleichsam ein Unterpfund dieses heiligen Bundes. In seinem hohen Namen ehren und preisen wir die Bürgerschaft desselben, hier, wie dort, wo der große Kaiser thront, diese Bürgerschaft, in dem Regimente König von Preußen, geehrt und gepriesen wird. Was beide erhabene Monarchen einst in einer heiligen, feyerlichen, mitternächtlichen Stunde, am Sarge Friedrichs des Großen Sich angelobten, das geht heute, im Sonnenlichte des Friedens, in dieser Feyer, in der

Weihe dieser Gedächtnistafel des Regiments
 Kaiser Alexander, aufgestellt an der Gruft
 Friedrichs des Großen, noch einmal, groß und
 herrlich in Erfüllung. Köstliche erhebende
 Feyer, du erfüllst unsere Seele, mit anbetendem
 Erstaunen, unser Herz mit dankvoller Rührung,
 und unsere Augen mit stillen Freudenthränen!
 Du bist unserer Armee und unserm Volke, uns
 und unsern Kindern, ein Zeichen, Siegel und
 Pfand, einer ehrenvollen Eintracht, eines glück-
 lichen Friedens und einer gesicherten Zukunft.
 Und darum beten und flehen wir: Segne
 o Gott! das heilige Unternehmen der Regen-
 ten, deren theure Namen wir vor dir mit Ehr-
 furcht und Rührung aussprechen. Segne sie
 o Vater! damit das Wohl ihrer Völker, ihr
 Herrscher-Diadem in himmlischer Verklärung
 umstrahle, und laß die hochgefeierten Namen,
 Kaiser Alexander und König Friedrich
 Wilhelm, und ihrer Helden, glänzen durch alle
 Jahrhunderte, im Tempel der Unsterblichkeit.
 Amen.

7L 4493

ULB Halle

3

003 901 580



7L



Das eiserne Kreuz.

Sechs Reden,

gehalten

in der Hof- und Garnison-Kirche zu Potsdam:

bei

der Jahresfeier der Leipziger Schlacht;

bei

der Todtenfeier der gefallenen Krieger, und der
Einweihung der Gedächtnistafeln des eisernen
Kreuzes,

vom Königlichen Hochlöblichen ersten und zweiten
Garde-Regiment zu Fuß, Garde-Musiken: und
Grenadier-Regiment Kaiser Alexander.

In Gegenwart

Er. Majestät des Königs,

der Königlichen Prinzen und Prinzessinnen und



Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

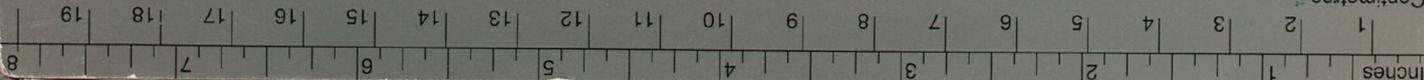
Cyan

Blue

B.I.G.

Farbkarte #13

Centimetres



Inches